

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 5 (1919)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Für die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volksschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Fridolin Hofers Poesie. — Widersprüche. — Luzerner Lehrerbefolgungen. — Protest der preussischen Bischöfe gegen die Entchristlichung der Schule. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Bücherschau. — Preßfonds. — Inserate.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 1.

Fridolin Hofers Poesie.

(Von Dr. F. A. Herzog.)

(Schluß.)

Nun sollte ich eigentlich ein Gedicht Hofers analysieren. Da will ich mich an die Krone seiner Schöpfungen wagen, denn dafür halte ich das Gedicht: Die Rußbäume.

Liebliche meiner Vergeinsamkeit,
o wie füllt ihr die Seele mit Wohlgefallen.

Wie Klangfest der Anruf „Liebliche“, ein Daktylus. Und dann die vier langen Silben: „Vergeinsamkeit“, zuerst ein erst-, dann ein schwach-zweitbetonter Spondaus. Wie anschaulich malt die Musik dieses Rhythmus die Einsamkeit hoch droben auf dem Berge, inmitten der langhingezogenen Wiesen und Wälder, wo die Stille einherstreitet und mit weicher Hand über die Wimpern deiner Augen streicht, dich entrückt aller Menschen Sorgen, die drunten im Tale die Herzen peitscht. Aber es liegt auch viel Wehmut drin, Fernweh und ein Suchen nach der Geschwisterseele. — Aber dann, wie getröstet, wie leuchtenden Auges das Anapästepaar: O wie füllt — ihr die Seele. Und das ruhige aufatmende: „mit Wohlgefallen“; es klingt infolge der überzähligen Silbe ganz trochäisch aus: Genügen bietend und andauernde Seligkeit. Dann folgt das auchzende Schildern:

Alabaster die Stämme, die Kronen — und schattend
breit

das schöne Oval der Blätterhände.

Zuerst wieder freudige Anapäste und dann ein Ausklingen in ruhigen Jamben, die im Gegensatz zu den Anapästen den weiten Umkreis des Schattens im Tonfalle wiedergeben.

Berge versinken; ausblaut der Himmel, das Meer glänzt weit;
mir ist, ich wandle in südlichem Gelände
durch Tempelhallen.

Des Dichters Auge hat sich in stiller Seligkeit geschlossen, um sie ganz anders zu öffnen. Die Alpen sind hinter ihm in den Horizont versunken, oder er hat sich so weit gehoben, daß er sie überblickt und sie sich wie eine leichte Hügelreihe, den Ausblick nicht mehr hindernd, in die Fläche ducken — und statt des grauen Nordlandhimmels wölbt sich ein blaues Himmelsdach über ihm, und vor seinen Augen breitet sich unübersehbar das Meer, die stahlblauglänzende Flut. Und dem Dichter ist's, als stehe er in Italien und, um das Italien, das er meint, zu kennzeichnen, sagt er: er wandle durch Tempelhallen. Es ist nicht das neue Italien, nicht das mittelalterliche,